

## Wohnungsorgen.

Zu der Frage Hoch- oder Flachbau sendet uns ein Leser die folgende Meinungsäußerung:

In Groß-Berlin herrscht ein fühlbarer Wohnungsmangel in allen Wohnungsgattungen. Die Bautätigkeit hat während des Krieges geruht. Ihre Wiederaufnahme auf wirtschaftlicher Grundlage ist infolge der hohen Baukosten, die etwa das Fünffache der Friedenspreise betragen, unmöglich. Reich, Staat und Gemeinden gewähren daher Zuschüsse sowohl für Not- und Behelfswohnungen, wie für die Errichtung von Neubauten. Die Verteilung dieser Mittel liegt für Groß-Berlin dem Wohnungsverbande ob. Die von ihm zu verteilende Summe beläuft sich auf etwa 110 Millionen Mark, für über 5000 Wohnungen. Die Zuschüsse werden nur für Klein- und Mittelwohnungen gewährt.

Im Frieden hatte lebhafteste Werbung für die Schaffung von Einfamilienhäusern eingesetzt, von denen man mit Recht eine Förderung der Volksgesundheit erwartete. Nach den Veröffentlichungen des Wohnungsverbandes sind über drei Viertel der von ihm bewilligten Mittel für die Errichtung solcher Kleinhäuser verwandt worden, während der Rest auf Hochbauten entfällt. Darüber sind die Verfechter der Kleinhäuser ungeduldig. Sie verlangen die ausschließliche Verwendung der Mittel für Kleinhäuserbauten.

Ob Kleinhäuser, ob Hochbau, eins steht fest: Der Einfluß der jetzt bewilligten Mittel auf den Wohnungsmarkt wird sich erst binnen Jahresfrist bemerkbar machen, denn bei der heutigen Lage des Baumarktes und der Anfuhrschwierigkeiten wird vorher kein Haus und keine Wohnung beziehbar sein. Die Neubauten, die gütigstenfalls nach Jahresfrist verfügbar werden, entstehen in den verschiedensten Bezirken Groß-Berlins, soweit sie als Kleinhäuser in Betracht kommen, in Vororten, wie Eichkamp, Johannisthal, Spandau, Adlershof, Köpenick, Hermsdorf zum Teil in noch entfernteren Vororten. Wer den Weg zur Arbeitsstätte hin und zurück nur einmal am Tage zurückzulegen hat, findet an diesen Orten eine bequeme und angenehme Wohngelegenheit, soweit der Kleine Vorrat reichen wird. Ob die Wohngelegenheit billig ist, so billig ist, daß die minderbemittelte Bevölkerung sie benutzen kann, ist eine andere Frage. Hinzu kommen die Ausgaben für die Kosten der Eisenbahnfahrt, die eine mehrköpfige Familie nicht unerheblich belasten. So wünschenswert die Entstehung von Kleinhäuserbauten auch ist, so kommen diese doch in weit höherem Maße dem Beamten- und Mittelstand als der Arbeiterbevölkerung zugute.

Die Wohngelegenheit muß so ausgewählt werden, daß sie sich den Berufspflichten der Familienmitglieder anpaßt, und so sehr man erstreben mag, der Volksgesundheit durch weiträumige Siedlungen zu dienen, so kann man das Wohnen in der Stadt im Miet Hause nicht ausschalten. Ob das Verhältnis zwischen Hoch- und Flachbau, das der Wohnungsverband seinen Entschlüssen zugrunde gelegt hat, richtig ist, läßt sich schwer beurteilen. Der Lage des Wohnungsmarktes entspricht es, daß sich der Verband nicht einseitig auf eine bestimmte Wohnungsform beschränkt.

Was aus uns wird, kann niemand wissen. Aber nichts muß verkehrter erscheinen, als in unserer jetzigen Notlage die sozialen Forderungen zu betonen, deren Erfüllung sich weite Kreise nach einem siegreichen Kriege zur Aufgabe gemacht haben. Wie auch immer die Friedensbedingungen sich endgültig gestalten werden, wir sind ein armes Volk geworden und müssen mehr arbeiten und schlechter leben als vor dem Kriege, wenn unsere Kinder und Enkel einmal der Zukunft entgegengehen sollen, die für uns die Vergangenheit war. Nichts ist verkehrter, als der Masse Versprechungen zu machen, die wir nicht halten können. Eine großzügige soziale Wohnungsfürsorge ist ohne öffentliche Mittel nicht möglich. Diese Mittel fehlen uns. In einer solchen Zeit unerfüllbare Versprechungen zu machen, ist in hohem Grade bedenklich. Man erreicht dadurch nichts anderes, als eine Erhöhung der Unzufriedenheit. Es handelt sich heute nicht darum, wie wir am besten wohnen, wie wir am besten essen und uns am besten kleiden,

heute kann unser vereintes Bestreben nur darauf gerichtet sein, daß wir überhaupt noch in die Lage kommen, das Notwendige in bezug auf Wohnen, Essen und Kleidung zu haben.